

# Nie mehr der Lüge den Ring küssen müssen

Reiner Kunze zum 90. Geburtstag

*Von Erich Garhammer*

Wer Kunze liest, kommt mit der Wahrheit in Berührung. Kunze hat Philosophie und Journalistik studiert. Er war wissenschaftlicher Assistent mit Lehrauftrag an der Fakultät für Journalistik an der Universität Leipzig. Kurz vor Promotionsabschluss gab er die Stelle auf: „Ich hatte begriffen, dass es nur darum geht, das Prinzip durchzusetzen, auch über den Menschen hinweg.“ Er hielt sich als Hilfsschlosser über Wasser und blieb auf dem Posten der Wahrheit: „Bleibe auf deinem Posten und hilf durch deinen Zuruf; und wenn man dir die Kehle zudrückt, bleibe auf deinem Posten und hilf durch dein Schweigen.“ Dieses Seneca-Zitat hat Kunze als Motto seinem Gedichtband „zimmerlautstärke“ vorangestellt.

Er hat in seinem Leben nie die Wahrheit ermäßigt zu einem bequemen sich Durchmogeln. 1968 nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes trat er aus der SED aus, ein Schritt, den er schon 1959 vollziehen wollte, aber aus Rücksicht auf Freunde nicht tat. Der Parteiaustritt 1968 ist nach seiner Kündigung der Stelle an der Universität neun Jahre zuvor die zweite große Zäsur in seinem Leben. Die Konsequenzen bekam er bald zu spüren. Er wird zur persona non grata. Das Ministerium für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Gera, eröffnet am 6. September den operativen Vorgang „Lyrik“ gegen Kunze. Er hat nach dem Fall der Mauer diesen Vorgang in Auszügen publiziert unter dem Titel „Deckname Lyrik“. Vorgeworfen wird ihm: er behaupte, die DDR sei ein großes Gefängnis, die Kulturpolitik sei eng und dogmatisch und er hege Sympathie für revisionistische und konterrevolutionäre Auffassungen. 1973 erhält er den Großen Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Man versucht, ihn von der Reise nach München abzubringen und verspricht ihm eine Wohnung und ein Grundstück in der Nähe von Berlin und ein Auto westlicher Fabrikation. Er lehnt ab. In seiner Dankrede ist Kunze vorsichtig. „Hier nimmt kein Oppositioneller einen Preis für Opposition entgegen, sondern ich habe die große Freude, als Schriftsteller den Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste entgegenzunehmen.“

Bei der Veröffentlichung des Manuskripts „Die wunderbaren Jahre“ war ihm Karl Corino, Literaturredakteur beim Hessischen Rundfunk, behilflich: er schmuggelte es von der Leipziger Buchmesse nach Frankfurt. Allerdings zögerte der S. Fischer Verlag. Corino ließ nicht locker und bedrängte den Verleger. Der Autor Kunze riskierte Kopf und Kragen, deshalb habe der Verlag kein Recht auf Feigheit. Und er fügte hinzu: das Buch atme etwas von der Haltung Luthers: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Kunze habe zwar einen Wartburg, aber keine Wartburg, die ihn vor seinen Feinden schütze. Nach dem Erscheinen der wunderbaren Jahre wurde Kunze am 20. November 1976 aus dem Schriftstellerverband der DDR ausgeschlossen. Und am 7. April 1977 stellte er den Antrag auf Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft, der am 10. April genehmigt wurde. Der Präsident der Akademie für Sprache und Dichtung Hermann Kant kommentierte den Vorgang lapidar so: „Kommt Zeit, vergeht Unrat.“

In seinem Brief an den Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker schrieb Kunze: „In meinem Buch ‘Die wunderbaren Jahre’ habe ich nicht über Randerscheinungen geschrieben. Es sind Erscheinungen aus der Mitte. Leider.“

Im selben Jahr bekam er den Georg-Trakl-Preis in Salzburg verliehen. In Salzburg hält er fest, dass er nun nie mehr der Lüge den Ring küssen müsse. Wahrheit ist und bleibt für Kunze das Lebensthema. Und Poesie ist für ihn, außer Wahrheit, vor allem Poesie. Die Wahrheitsfrage ist in seiner Lyrik unhintergebar, denn Gedicht und Lüge schließen einander aus, nicht deshalb, weil der Dichter ein besonders ehrlicher Mensch ist, sondern weil Poesie und Kalkül einander widersprechen.

## **Dichter sein**

In Erlau, am Sonnenhang, hat er zusammen mit seiner Frau Elisabeth nach seiner Ausbürgerung aus der DDR sein neues Zuhause gefunden, die inspirierende Stille an der Unbeirrbarkeit des Wassers der Donau. Seine Wörter stammen nicht von den Wühltischen der Sprache, sie sind dem Tod abgeschwiegen. In dem Buch „Widmungen“ hielt er fest: „Das Bedürfnis des Dichters, nach außen etwas zu gelten, bricht in dem Augenblick zusammen, in dem er begreift, was Poesie ist.<sup>1</sup> Das Wort „Schriftsteller“ wird hier zum ersten Mal durch das Wort „Dichter“ ersetzt. Kunze erfuhr in der Begegnung mit Skácel seine poetische Berufung. Er hat seinem mährischen Dichterfreund folgerichtig das Gedicht „Dichter sein“ gewidmet.

Entlang dem staunen/siedelt das Gedicht, da/gehn wir hin// Von niemandem gezwungen sein, im Brot/anderes zu loben/als das Brot (gedichte, 206f.)

Sein letzter Gedichtband „die Stunde mit dir selbst“ ist im Juli 2018 erschienen<sup>2</sup>. Neben Reiseeindrücken und den Erfahrungen eines heißen Sommers in Erlau hält er unerbittlich die Spuren des Alterns fest: von den schwarzen Malen im Gesicht ist die Rede, die schon Vorzeichen des Staubs sind, zu dem der Mensch zurückkehrt. Das Verstummen wird genauso thematisiert wie das Aussetzen des Gedächtnisses. „Das soeben noch gewußte/ verläßt dich auf dem Weg ins Wort./Die Bühne ist nicht mehr dein Ort,/stumm stehst am Ausgang die Verluste“ Das Gedicht trägt den Titel „Irreversibel“. (50). Freilich ist der Ton nicht resignativ. Das beweist ein Satz von Reinhold Schneider, den er als ein Motto gewählt hat: „Ich bin nicht lebensmüde; aber es reicht, ich habe genug gesehen für mein Billet.“ Der Gedichtband ist gerade wegen der nicht ausgesparten Meditation der Endlichkeit geprägt von einer zarten Transzendenz, der sensiblen Poesie eines Dichters, der im Herzen barfuß ist und dem Staunen eines alten Mannes, der das Wort ehrt, das im Anfang war.

So galt sein ganzes Interesse und seine Kraft in den letzten Jahren seinem Haus in Erlau, in dem er eine „Reiner und Elisabeth Kunze-Stiftung“ errichtete. Sie soll zwei Zwecken dienen: der Zeitzeugenschaft und dem Schönen einen Ort zu geben. Denn mit Albert Camus gilt neben der Freiheit der Schönheit seine ganze Sorge. Die besten Wünsche zu seinem 90. Geburtstag gehen heute nach Erlau an den Sonnenhang.

---

<sup>1</sup> Das Motto ist auch den frühen Gedichten vorangestellt in: gedichte, 7.

<sup>2</sup> Reiner Kunze, die Stunde mit dir selbst. Gedichte, Frankfurt am Main 2018.

Literatur:

Reiner Kunze, Deckname „Lyrik“. Eine Dokumentation, Frankfurt a.M. 1990.

Reiner Kunze, gedichte, Frankfurt a. M. 2001.

Reiner Kunze, die stunde mit dir selbst. Gedichte, Frankfurt a. M. 2018.

Zu Reiner Kunze: Erich Garhammer, Erzähl mir Gott. Theologie und Literatur auf Augenhöhe, Würzburg 2018, 55-71.

Erich Garhammer, Meridiane aus Wörtern. Theo-poetisches ABC, Würzburg 2021, 115-119.